Der Paragraph 15 der Satzungen sieht zwei Publikationsreihen vor: die «Quellen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins» und die «Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins». Es ist kein Zufall, dass die Quellen an erster Stelle genannt werden; denn Helbok trug sich seit einigen Jahren mit dem Gedanken eines Vorarlberger Urkundenbuches. Und so erschien denn auch als erster Band der Quellen die von ihm bearbeiteten «Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260» (Innsbruck 1920/25). Bedeutete diese Publikation in der Tat einen Markstein in der Erforschung der Landesgeschichte beider Länder, so ist doch – ungeachtet der bestehenden Pläne – kein weiterer Band dieser Reihe erschienen.

Es war unter anderem daran gedacht, dass Viktor Kleiner einen weiteren Quellenband mit den Chroniken Vorarlbergs und Liechtensteins bearbeiten sollte;[37] dieser Band kam jedoch ebensowenig zustande wie der geplante Quellenband mit den Urbaren. Auf der Jahresversammlung des Historischen Vereins war am 25. Oktober 1925 in Bendern – nach Abschluss der Regesten – die Idee dieser Edition der Urbare Vorarlbergs und Liechtensteins wieder aufgegriffen worden. Ein Gesuch der Historischen Kommission um finanzielle Unterstützung wurde ebenfalls genehmigt, über deren Höhe zu entscheiden der Vorstand ermächtigt wurde.[38] Dieser gewährte dann eine Subvention von 100 Franken.[39]

Man spürt hier deutlich, dass der als Motor wirkende Adolf Helbok nicht mehr voll hinter der Kommission stand. Helbok hatte sich die Kommission für sein eigenes Anliegen geschaffen, nämlich die Herausgabe der Regesten. Nach der Beendigung dieser epochalen Arbeit und seiner Ernennung zum ausserordentlichen Professor an der Universität Innsbruck schwand augenscheinlich sein Interesse an der Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein. So weit gespannt die Interessen Helboks für die Geschichte und Volkskunde auch immer gewesen sind, so hat er sich selbst eigentlich nie mit einem spezifischen Thema der liechtensteinischen Geschichte befasst,[40] wenn man von dem Regestenwerk einmal absieht.

Etwas langlebiger zeigte sich die zweite Publikationsreihe der Historischen Kommission, die Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins. Diese Reihe begann mit dem heute noch unentbehrlichen Werk von Pater Anton Ludewig SJ «Vorarlberger an in- und ausländischen Hochschulen vom Ausgang des XIII. bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts» (Bregenz/Bern/Stuttgart 1920). Die Liechtensteiner Studenten waren in dieses Werk nicht eingebunden; so zeigt etwa das Ortsregister keinen liechtensteinischen Ortsnamen an. Allerdings haben viele Liechtensteiner Studenten ihre Herkunft mit «Feldkirch» angegeben, so dass tatsächlich – wenn auch eher ungewollt – doch zahlreiche Studierende aus Liechtenstein in dem Verzeichnis enthalten sind.

Auf das Buch von Pater Anton Ludewig folgten die (meist Innsbrucker) Dissertationen von Paula Geist[41], Anton Brunner[42], Ludwig Welti[43], Oskar Baldauf[44] und Karl Hans Ganahl[45], denen sich zuletzt wiederum eine Arbeit von Ludewig über das Feldkircher Lyzeum im 17. und 18. Jahrhundert anschloss. Ähnlich wie bei den Quellen entsteht auch bei den Forschungen der Eindruck, dass diese ein Publikationsorgan für die vorwiegend von Adolf Helbok betreuten Dissertationen waren (Brunner, Welti).

Keine Publikation der Historischen Kommission, aber von dieser inspiriert, war das monumentale Werk des im Vorarlberger Landesarchiv tätigen Kirchenarchivars Andreas Ulmer «Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins» (Dornbirn 1925). Ulmer begründete die Einbeziehung Liechtensteins zunächst sachlich mit der gemeinsamen Herrschaftsgeschichte, nahm aber ausdrücklich auch auf die Arbeit der Kommission Bezug.[46] Darin zeigt sich, dass die Idee dieser grenzüberschreitenden Kommission und deren Geist weithin akzeptiert wurde.

Zu nennen sind auch zwei monumentale germanistische Arbeiten grenzüberschreitender Art, die zwar nicht dem Vorarlberger Landesarchiv zuzurechnen sind, aber diesem doch – schon durch die